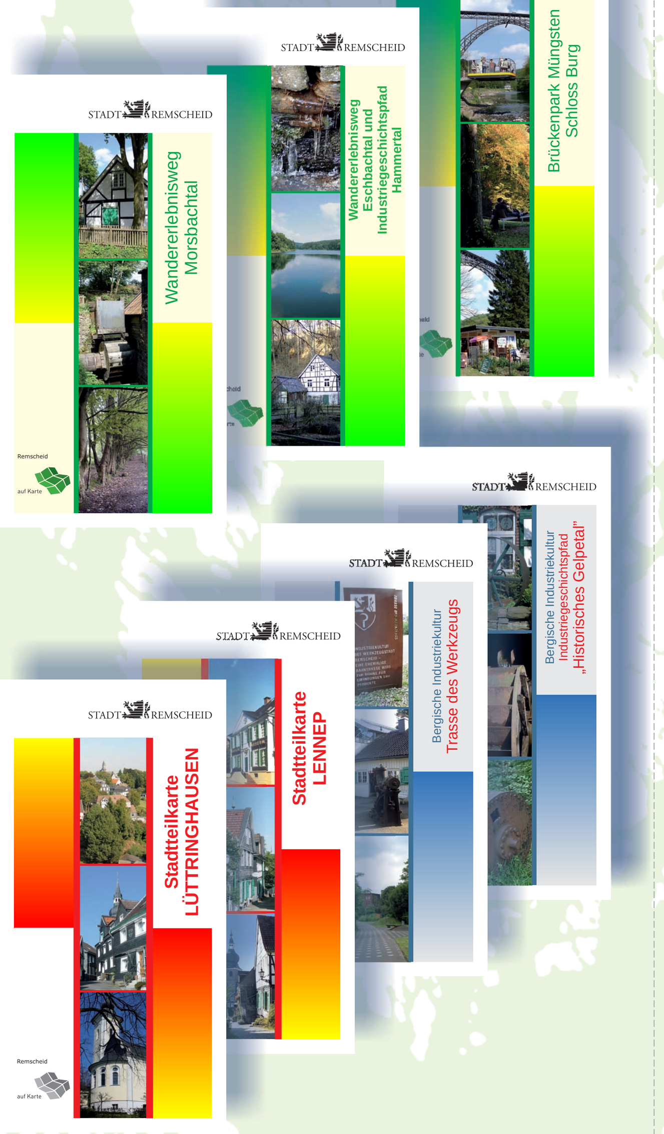
# SEHENSWERTES REMSCHEID




## Der Röntgenweg: ® 58 km rund um Remscheid in sieben Etappen

Der Röntgenweg lässt sich in 7 Etappen gliedern, die an einem Tag bzw. halbtags gut zu erwandern sind. Auch hier liegen Start- und Endpunkte immer an den Haltstellen des ÖPNV´s.

### Etappe 1 (4,5 km): Deutsches Röntgen-Museum in Remscheid-Lennep zur Jakobsmühle (Wassermühle) und zurück

**Bus**: Linie 655 - Hst. Röntgenmuseum
Linie 671 - Hst. Wassermühle
**Parken:** Röntgenmuseum, Wassermühle

An dieser Stelle bietet es sich an, dieses Teilstück mit einem Besuch des *Deutschen Röntgen-Museums* und einem Gang durch den idyllischen *Stadtkern von Remscheid-Lennep* zu verbinden.

Das Deutsche Röntgen-Museum wurde 1932 auf Initiative der Stadt Remscheid in einem alten bergischen Patrizierhaus von 1803 eingerichtet und trägt seit 1951 den Namen **Deutsches Röntgen-Museum**. Es ist dem Andenken an **Wilhelm Conrad Röntgen** gewidmet, der am 27. März 1845 in Lennep geboren wurde. Die von ihm 1895 entdeckten X-Strahlen wurden später nach ihm benannt.
Die Röntgenstrahlen revolutionierten die medizinische Diagnostik und bereiteten den Weg für viele technische und naturwissenschaftliche Anwendungen.
1901 erhielt Röntgen den ersten Nobelpreis für Physik.

Im Rahmen der Regionale 2006 wurde das Deutsche Röntgenmuseum umgebaut und modernisiert. Auch das Logo hat sich verändert:

Deutsches Röntgen Museum

Weltweit einzigartig ist die Sammlung von Geräten



und Apparaten zur Anwendung der Röntgenstrahlen. Der Besucher begibt sich auf eine spannende und unterhaltsame Reise durch die Welt der Radiologie. Der Eintritt ist kostenlos. Gleichzeitig ist das Deutsche Röntgen-Museum auch Informations-, Veranstalungs- und Fortbildungszentrum. Im Röntgen-Geburtshaus am Gänsemarkt 1 ist als Teil des Museums die Bibliothek untergebracht.
Lennep ist eine der ältesten Städte des Bergischen Landes. Ihre Anfänge liegen in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Aus einem Fronhof und einer kleinen Kapelle, die an einer Handelsstraße lagen, erwuchs der spätere Siedlungskern. Die Landesherren, die Grafen von Berg, bauten den Ort nach 1230 zu einem Stützpunkt an der märkischen Grenze aus. Die überaus günstige Lage an der wichtigen Straße zwischen Köln und Dortmund förderte die rasche Entwicklung der Stadt. Mit der Anlehnung an die Hanse im 13. Jh. wurde der Handel und das Handwerk zur bedeutenden Einnahmequelle. Ab dem 14. Jh. erstarkte das Tuchgewerbe, das mit der Entwicklung zur Industrie bis ins 20. Jh. ein bestimmender Wirtschaftsfaktor blieb.
Drei Stadtbrände warfen die Stadt in ihrer Entwicklung immer wieder zurück. Der letzte Brand von 1746 ließ lediglich fünf Gebäude und die Klosterkirche unberührt. Der Wiederaufbau auf dem vorherigen, nahezu kreisförmigen Grundriss lässt uns heute einen einzigartigen historischen Stadtkern erleben. Die verschieferten Wetterseiten, die schwarzen Fachwerkbalken, die weißen Gefache, Tür- und Fensterrahmen, grünen Fensterläden und Türen bilden den schwarz-weiß-grünen „Bergischen Dreiklang".
Ein Spaziergang durch die verwinkelten Gassen und romantischen Sträßchen mit ihren typischen Häusern versetzt den Betrachter zurück in die Zeit der wirtschaftlichen Blüte der Stadt im 18./19. Jh.

Die Silhouette der Altstadt wird heutzutage maßgeblich durch die **evangelische Stadtkirche**



bestimmt. Nach dem Stadtbrand von 1746 wurde sie als protestantische Predigtkirche im Stil des Bergischen Barocks wieder aufgebaut. Die Gestaltung des Innenraums ist sehenswert. Die übereinander gesetzten Altar, Kanzel und Orgel sind als so genanntes Prinzipalstück häufig im Bergischen Land anzutreffen.

In unmittelbarer Nachbarschaft steht am Alten Markt das Alte Rathaus mit dem barocken Bürgersaal.

Die 1700 geweihte **Klosterkirche** des ehemaligen Minoritenklosters ist Remscheids ältester Sakralbau. Nach der Säkularisation 1803 wurde sie 1868 zugunsten eines Neubaus, der Kirche St. Bonaventura, als katholische Pfarrkirche aufgegeben.

Bis 1975 dienten die ehemaligen Klostergebäude mit der Kirche als Textilfabrik. Den drohenden Abriss zu Beginn der 1980er Jahre verhinderte der Verein Klosterkirche e.V. Er sorgte mit engagierten Bürgern für die Rettung der Anlage. 1987 wurde hier ein Kultur- und Bürgerzentrum mit Restaurant eröffnet.

Am Rande der Altstadt, gegenüber dem Deutschen Röntgen-Museum, befindet sich das Tuchmuseum, Hardtstraße 2, das aus dem Firmenmuseum der Firma Wülfing & Sohn, der letzten Tuchfabrik der Region, hervorgegangen ist. Es bewahrt die Geschichte der Textilindustrie im Bergischen Land.

**Startpunkt Etappe 1:**
Der Röntgenweg beginnt am *Deutschen Röntgen-Museum* und verläuft durch die Albrecht-Thaer-Straße am Röntgen-Gymnasium vorbei bis zur Ringstraße (L 58), die überquert werden muss. Durch das Neubaugebiet Christhauser Straße, führt er von der Anhöhe „Auf der Hardt" allmählich abfallend hinunter zur *Jakobsmühle.* Diese Wassermühle am Lenneper Bach war die Walkmühle der Lenneper Tuchmacher.



### Etappe 2 (9,7 km): Jakobsmühle - Winterhagen

**Bus**: Linie 671 - Hst. Wassermühle
Linie VRS 336 - Hst. Winterhagen
**Parken:** Wassermühle, Industriegebiet Winterhagen

Von der *Jakobsmühle* wendet sich der Pfad bergan in Richtung Hof Nagelsberg und biegt kurz unterhalb auf einen Weg ab, der zur *Wuppertalsperre* führt.

Seit ihrer Inbetriebnahme 1987 dient die **Wuppertalsperre** dem Hochwasserschutz und der Niedrigwasseraufhöhung. Mit ihren fünf Vorsperren hat sie eine Gesamtfläche von 227 ha und einen Stauinhalt von 25,9 Mio. m³. Die große, von bewaldeten Hängen umgebene Wasserfläche ist Erholungsgebiet mit mehreren Wanderwegen und Wassersportzentrum an der Kräwinkeler Brücke.

Längs des Westufers der Talsperre geht es nun bis zur Feldbach-Vorsperre und von dort, im gleichnamigen Tal, dem *Feldbach* entgegen, vorbei an den Hofschaften Nieder- und Oberfeldbach. Bald nach Oberfeldbach biegt der Weg rechtwinklig ab und bringt den Wanderer über die Höhe bei *Dörpholz* ins *Dörpetal.* In der Hofschaft *Dörpmühle* begrüßt ein Bauernhof mit einem schönen denkmalgeschützten Fachwerkgebäude den Ausflügler.

An der **Dörpmühle** quert der Röntgenweg die Kreisstraße. Immer weiter an der Dörpe entlang, erreicht er bald den Goldenbergshammer, dessen Geschichte sich bis 1714 zurückverfolgen lässt. Neben Frucht-, Getreide- und Ölmühle diente er im 18./19. Jh.



auch als Reckhammer. Nach Aufgabe der industriellen Nutzung am Anfang des 20. Jh. wurde er als Ausflugslokal genutzt. Seit 1981 ist er Wohngebäude.
Am Goldenbergshammer kreuzt die historische Eisenstraße den Weg, schon 1715 „Yserstraße" genannt. Auf ihr wurde das Eisen aus dem Siegerland für die Kleineisenindustrie in Remscheid, Solingen und Wuppertal herantransportiert. Seit 1990 ist die *Alte Eisenstraße* erstes amtlich anerkanntes Bodendenkmal Remscheids.

In *Dörpersteeg* wendet sich der Pfad kurz von der Dörpe ab, um sie nach einem kleinen Bogen über *Busenberg,* am ehemaligen Gasthaus „Zur Dörpe" in *Winterhagen* wieder zu erreichen.

### Etappe 3 (7,3 km): Winterhagen - Mebusmühle

**Bus:** Linie VRS 336 - Hst. Winterhagen
Linien 652, 672, 673 - Hst. Talsperre/Mebusmühle
**Parken:** Industriegebiet Winterhagen, Mebusmühle

Von *Winterhagen* geht es weiter in die *Hofschaft Sonnenschein,* wo der Weg das Tal der Dörpe verlässt und sich, leicht ansteigend, in das Gewerbegebiet Bergisch-Born und nach *Bergisch-Born* wendet.
Die Keimzelle des Ortes war *Bornefeld*. 1271 wurde in einer Urkunde der Gerichtsbezirk Bornefeld genannt, eine „Veste Bornefeld" fand 1363 Erwähnung. Seit 1360 war das „Amt Bornefeld" eine Verwaltungseinheit des Bergischen Staatswesens. Nach dem Bau der Höhenstraße zwischen Lennep und Wermelskirchen (heute die B 51) am Beginn des 19. Jh. verlagerte sich der Siedlungsschwerpunkt zum Hof „Born". Bis 1975 war Bergisch-Born dreigeteilt: Der Norden gehörte zu Remscheid, der Süden zu Wermelskirchen und der Osten zu Hückeswagen.

Seit der „2. Kommunalen Neugliederung" von 1975 gehört Bergisch-Born zur Stadt Remscheid.

In *Bergisch-Born* quert der Röntgenweg die B 51. Hier von der Höhe, von der Hofschaft Oberstraße aus, kann der Blick weit schweifen. Vor dem Wanderer liegt der Stadtkegel von Remscheid.

### Remscheid, die Seestadt auf dem Berge

Wie kann eine Stadt auf einem Berg, dessen höchster Punkt bei 379 ü.N.N. liegt und die von dichten Wäldern umgeben ist, eine Seestadt sein?
Schon im 18.Jh. vertrieben clevere Remscheider Kaufleute die Produkte der Remscheider Eisenindustrie nach Übersee. Eigene Handelsflotten transportierten die Güter bis nach Nord- und Südamerika, wo sie wiederum über eigene Handelshäuser vertrieben wurden. Und so erhielt die fleißige Stadt ihren Beinamen „Seestadt auf dem Berge".

**Remscheid Stadtkegel**

Der Ursprung der Stadt Remscheid lässt sich bis ins 12. Jh. zurückverfolgen. Urkunden belegen, dass Graf Engelbert von Berg den Johannitern den Fronhof und die Kirche schenkte. Um den ehemaligen Fronhof entwickelte sich der spätere Stadtkern. Die Topografie erwies sich für eine planmäßige, geschlossene Bebauung im Ortskern als ungünstig. Die meisten Bewohner lebten und arbeiteten in den weit verstreuten Hofschaften, die auf kleineren Bergspornen oder in den Tälern lagen. Als „Ersatz" für die Bauhindernisse bot die Natur Eisenerz, Holz und Wasserkraft, die Grundlage für ein eigenständiges, blühendes Eisengewerbe.



Zahlreiche Hämmer, Kotten und Hofschaften entstanden und wuchsen über die Jahrhunderte allmählich zusammen. 1808 erhielt Remscheid das französische, 1856 das preußische Stadtrecht. Die Industrialisierung im 19. Jh. verschaffte Remscheid einen großen Entwicklungsschub. Die florierende Eisenindustrie zog Arbeitskräfte aus weit entfernten Gebieten an. Innovationen aus Remscheid machten die Stadt weltberühmt. 1868 entdeckten die Gebrüder Mannesmann ein Walzverfahren zur Herstellung nahtloser Rohre und 1906 betrieb Robert Lindenberg den ersten Elektrostahlofen.
Im Rahmen einer kommunalen Neugliederung wurden die Städte Remscheid, Lennep und Lüttringhausen 1929 zur kreisfreien Großstadt Remscheid vereinigt.
Im Juli 1943 wurde Remscheid durch einen Luftangriff, der vor allem die Innenstadt traf, schwer zerstört. Als nahezu einziges Gebäude blieb das Rathaus von 1906 erhalten, mit seinem 48 m hohen Turm im Zentrum des Stadtkegels ist es Blickfang an vielen Aussichtspunkten.
Heute ist Remscheid die drittgrößte Stadt des Bergischen Landes mit ca. 117.000 Einwohnern.

Der Röntgenweg:
In Oberstraße zweigt ein Wiesen-Waldweg zum oberen Eschbach und hinunter zur *Eschbachtalsperre* ab.

Die **Eschbachtalsperre,** die erste Trinkwassertalsperre Deutschlands, wurde 1889 - 1901 nach Plänen von Prof. Intze gebaut. Ihre Fläche beträgt 14 ha. Ihr Speicherraum fasst 1,052 Mio. m³ Trinkwasser. Der beliebte Weg um die Talsperre ist gleichzeitig *Waldlehrpfad* und Sportstätte. Spaziergänger, Jogger und Walker nutzen ihn gemeinsam. In gemütlichem Tempo beansprucht der Rundweg eine



knappe Stunde. Am Nordufer trifft man im Wald auf ein **Steinernes Kreuz**. Es erinnert an eine Bluttat aus dem Jahre 1554, bei der ein Geldbote, der auf der Heerstraße Lennep - Köln unterwegs war, an dieser Stelle ermordet wurde.

Nach der Staumauer geht es nun bergab und die Autobahn A 1 wird unterquert. Hier erreicht man den *Schwanenteich* und kurz darauf die *Mebusmühle.*
Einst war die schon 1528 genannte Mebusmühle Getreide-, dann Walkmühle.
Seit 1899 wurde in den Gebäuden eine Gastwirtschaft betrieben. 1964 erfolgte der Abriss der Wirtschaftgebäude.
Nur die alte Mühle von 1800 mit ihren bis zu 1 m dicken Mauern blieb erhalten und beherbergt heute das Restaurant „Mebusmühle".

### Etappe 4 (9,6 km): Mebusmühle - Lehmkuhle

**Bus:** Linien 652, 672, 673 - Hst. Talsperre/Mebusmühle
Linie 654 - Hst. Lehmkuhle.
**Parken:** Mebusmühle, Lehmkuhle.

An der *Mebusmühle* muss die Kreisstraße 3 (K 3), die Remscheid mit Wermelskirchen verbindet, überquert werden. Der Weg setzt sich bis zum Wasserwerk Remscheid am rechten Ufer des Eschbachs fort, von dort umgeht er in einem kleinen Bogen das **Freibad Eschbachtal**.
1912 wurde das Remscheider Freibad als erstes Freibad mit Warmwasserzufuhr in Deutschland eröffnet.

Der knapp 12 km lange, wasserreiche *Eschbach,* weist einen Höhenunterschied von 240 m auf und



war seit dem 17. Jh. einer der „fleißigsten" Bäche Remscheids. Noch zu Beginn des 20. Jh. produzierten an der 6 km langen Teilstrecke von der *Mebusmühle* bis zur Einmündung des Lobachs am Kellershammer 13 Hammerwerke und Schleifkotten. Heute künden die teilweise verlassenen Gebäude und Ruinen, die alten Stauweiher und Grabensysteme von der industriellen Vergangenheit. Die Anfänge der Eisenverarbeitung im Remscheider Stadtgebiet lassen sich bis ins 13. Jh. zurückverfolgen, als man begann, Raseneisenerz in Rennfeueröfen zu verhütten. Anstelle der Rennfeueröfen traten später kleinere Hochöfen, deren Blasebälge durch Wasserräder angetrieben wurden. Ab Ende des 15. Jh. wurde die Wasserkraft für die Fertigung der Produkte der Remscheider Eisenindustrie genutzt.

Vom *Freibad Eschbachtal* windet sich der Wanderweg durch den Mischwald, immer am Bach entlang und erreicht den *Dorfmüllershammer.* Ende des 18.Jh. trieben hier Wasserräder zwei große Reckhämmer an. Heute arbeitet an dieser Stelle ein moderner Betrieb. Der Stauteich und die Reste eines Wasserrades sind noch sichtbar.
Vom *Dorfmüllershammer* geht es bergauf und auf halber Höhe um den sog. Bliedinghauser Kopf, einen Bergsporn, herum. Nach der Überschreitung der Wermelskirchener Straße (L 409) verläuft der Pfad oberhalb des Stauteiches und der Häuser von Schlepenpohl, einer ehemaligen Feilenfabrik, in der noch bis vor wenigen Jahren Feilen hergestellt wurden. Die Feilenherstellung war in Remscheid ein dominierendes Gewerbe.
Im weiteren Verlauf des Weges sind auch die Obergräben und Hammerteiche des *Heintjeshammers* zu erkennen.

Nun folgt man wieder dem Verlauf des Eschbachs. Vorbei an bewohnten Gebäuden, aber auch an Relikten von Hämmern und Kotten, wie der Zurmühle, dem **Heienbrucher Hammer** von 1685 und den Mauerresten des Neuenhammers, kommt der Wanderer nach kurzer Zeit zum *Altenhammer.*



Zu Beginn des 20. Jh. entstand aus dem ehemaligen Hammerwerk ein beliebtes Ausflugs- und Tanzlokal, dessen besondere Attraktion ein Wasserfahrrad war, das auf dem Hammerteich „gefahren" werden konnte.
Heute lädt hier, im Wald und unmittelbar am Bach ein schöner Grillplatz zur Rast ein.
Folgt man dem Wanderpfad wird schon bald der nächste Hammer, der *Johanneskotten,* heute ein Wochenenddomizil der Nerother Wandervögel, sichtbar. Unweit des *Johanneskottens* mündet der *Lobach* in den Eschbach. An der Einmündung liegen im Wald und teilweise unter Sträuchern die verborgenen Reste zweier weiterer Hämmer, des Kellershammers und des Hüttenhammers.
Der markante Felsdurchbruch, der hier sichtbar ist, wurde für den Bau der Eisenbahn von Wermelskirchen nach Burg in den Berg gesprengt. Über die Brücke fuhr der Zug und verband von 1890 - 1920 beide Städte.
An diesem Felsdurchbruch begann Julius Spriesterbach seine geologischen und paläontologischen Forschungen und fand die „Remscheider Schichten" aus dem unteren Devon (ca. 400 Mio. Jahre).

Am *Hüttenhammer* zweigt der ins Lobachtal führende **„Industriegeschichtspfad Hammertal"** ab.

Vom *Hüttenhammer* steigt der Röntgenwanderweg ein kurzes Stück steil bergan und führt dann, als flacher Weg, um den Westhauser Kopf zur *Lehmkuhle,* von der aus ein beeindruckender Ausblick auf **Schloss Burg** gewährt wird.

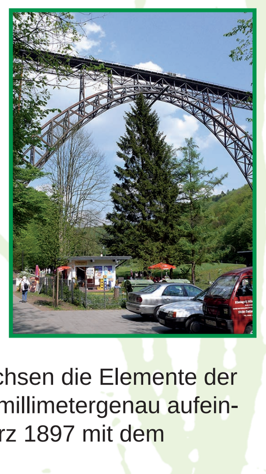
### Etappe 5 (11,8 km): Lehmkuhle - Gerstau

**Bus:** Linie 654 - Hst. Lehmkuhle, Linie 615 - Hst.Gerstau
**Parken:** Lehmkuhle, Steffenshammer.

Nach Überquerung der Westhauser Straße begleitet der Röntgenweg als *Hangweg* die *Wupper* entgegen deren Fließrichtung bis Müngsten.

Nach Durchschreiten eines Waldstückes öffnet sich der Wald und man erblickt die idyllische Hofschaft **Küppelstein** mit ihren hübschen bergischen Fachwerkhäusern und dem modernen Gebäude, der *Akademie für musische Bildung und Medienerziehung e. V.*. Die seit 1958 bestehende Akademie ist das bundes- und landeszentrale Institut für kulturelle Jugendbildung in Deutschland mit den Lehrschwerpunkten Musik, Tanz und Rhythmik, Bildende Kunst, Werken, Literatur, Theater und Spielpädagogik.

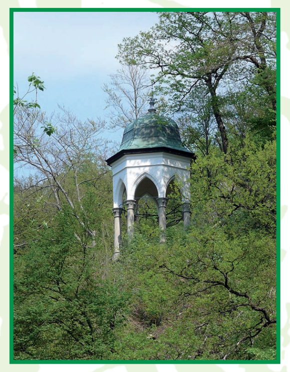
Bald danach wird zwischen den Bäumen die **Müngstener Brücke,** die *höchste Eisenbahnbrücke Deutschlands,* erkennbar. 465 m lang und 107 m hoch überspannt sie das Tal der Wupper, allein der Bogen hat eine Spannweite von 170 m.



Seit ihrer Eröffnung 1897 zählt die Brücke zu den bedeutendsten technischen Pionierleistungen des 19. Jh.
5000 Tonnen Eisen ließ der Ingenieur Anton von Rieppel in der Brücke verbauen. Dennoch wirkt sie nicht wuchtig, sondern eher filigran - leicht. Die Montage der eisernen Brücke erfolgte damals im neuen, bahnbrechenden Verfahren des „freien Vorbaus". Nachdem die Tragepfeiler aufgerichtet waren, wuchsen die Elemente der Brückenkrone von beiden Talseiten millimetergenau aufeinander zu und verbanden sich im März 1897 mit dem



Schlagen des letzten Niets. Heute verkürzt die stählerne Brücke den Schienenweg zwischen Remscheid und Solingen von 44 auf 8 km. Der Wanderweg führt unter der *Müngstener Brücke* hindurch und trifft kurz danach auf den malerisch im Wald gelegenen **Diederichstempel**.



Der gebürtige Remscheider August Diederichs stiftete diesen Pavillon 1901 unter der Bedingung, dass er immer zugänglich sei. Hier lässt es sich mit einem grandiosen Ausblick auf die Müngstener Brücke, den 2006 neu gestalteten Brückenpark und das Tal der Wupper angenehm verweilen.

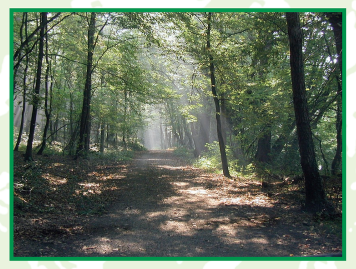
Durch das anschließende Waldstück Schimmelbusch gelangt man zur Solinger Straße, bei deren Überquerung Vorsicht geboten ist. Kurz nach den Häusern der kleinen Hofschaft Gockelshütte und einer kleinen Brücke über den Bornstaler Siefen wird am *Engelskotten* (erwähnt 1598, nach einem Brand 1873 neu aufgebaut) der Morsbach erreicht. Vom 16. Jh. bis Anfang des 20. Jh. wurde im *Engelskotten* von der Familie Picard eine Schleiferei betrieben. Danach diente der Hammerteich der Morsbacher Jugend als Schwimmteich.
Am Übergang zum 19. Jh. fand sich im **Morsbachtal** die dichteste Ansiedlung von Metall verarbeitendem Gewerbe in der Region.

Der 14 km lange Bach und seine Zuflüsse mit starken Gefällen ermöglichten es, dass in den besten Zeiten 176 Wasserkrafttriebwerke 90 Hämmer und die Schleifsteine in 67 Schleifkotten bewegten. Wie an einer Perlenschnur waren und sind noch immer Fabrikationsstätten längs des Morsbaches aufgereiht. Um die Arbeitsstätten entstanden Wohnplätze, von denen noch so manches typisch bergische Wohngebäude zu sehen ist. Die Breite des Tales und eine gute Verkehrsanbindung bieten auch in der heutigen Zeit Raum für die Ansiedlung modernster Betriebe.



STADT REMSCHEID

Jenseits der Morsbachtalstraße nimmt der Weg seinen weiteren Verlauf, direkt am Wasser bachaufwärts.
Vorbei an der Hofschaft *Beckeraue* und der Wohnanlage *Beckerhof,* einem ehemaligen Bauernhof, kommt man am *Prangerkotten* an, wo schon 1598 in 2 Schleifkotten gearbeitet wurde.
Am *Prangerkotten* kreuzt der Weg wiederum die Talstraße, steigt danach den Fürberger Hang hinauf, um sich dann unterhalb der Hofschaft Holz nach links wieder talabwärts in Richtung der idyllischen Hofschaft *Breitenbruch* zu wenden. In Breitenbruch fällt ein Fachwerkhaus mit Bruchsteinuntergeschoss ins Auge, das Haus der Kaufmannsfamilie Wüsten. Die Legende erzählt, dass an dieser Stelle schon in fränkischer Zeit ein Freihof und später das „Jagdhaus der Herzöge von Berg" gestanden haben soll. Unmittelbar vor dem schönen Haus erinnert eine bergische Kleinschmiede mit feldsteingemauertem Kamin an die Blütezeit der Sensenfertigung im 17./18. Jh. in *Breitenbruch*.
Dort quert nun der Weg die Talstraße zum dritten Mal. Zwischen *Breitenbruch* und *Haster Aue* zweigt die Kollstrote ab, ein alter Hohlweg der auch als „Leichenweg" bezeichnet wurde. Auf ihm wurden die Toten mit einer Karre aus dem Tal zum Friedhof in Cronenberg transportiert.
Auch *Haster Aue* ist eine Mischung aus Wohn- und Produktionsstätten. Seit 1876 ist hier die von Carl August Picard gegründete Firma für Form- und Presswerkzeuge und Präzisionsbleche ansässig. Die Fabrikationshalle mit dem Firmenzeichen CAP ist weithin sichtbar.
Parallel zum Morsbach verlaufend, erreicht der Wanderpfad die *Gerstau. Gerstau* ist aus je einem Ableger eines Hastener Hofes und eines Cronenberger Hofes hervorgegangen. 1553 wurde auf der Remscheider Seite eine Mühle erwähnt. Schon im 15. Jh. wurde in der Gerstau Eisen verhüttet, seit dem 16. Jh. sind Hämmer nachgewiesen. An der Kreuzung der Straße Remscheid - Hasten - Cronenberg und der Morsbachtalstraße befindet sich heute ein kleines Industriegebiet



**Buchenwaldidyll**



### Etappe 6 (11,2 km):Gerstau - Lüttringhausen

**Bus:** Linie 615 - Hst. Gerstau
Linien 620, 636, 654, 660, 666, DB -
Hst. Bf. Remscheid-Lüttringhausen.
**Parken:** Steffenshammer, Bf. Lüttringhausen.

Nur ein kurzes Stück ist es von *Gerstau* bis zur Hofschaft *Clemenshammer* mit dem **Steffenshammer**. Der 1746 errichtete Steffenshammer ist der einzige erhaltene und funktionsfähige Wasserhammer. Bis 1928 wurde in ihm produziert.
1958 erwarb die Stadt Remscheid den Hammer von der Familie Steffens.
Nach einer umfassenden Renovierung in den 1980er Jahren diente er dem Deutschen Werkzeugmuseum bis 2008 als Schauhammer. Seit 2009 wird der Hammer von einem Verein betrieben. Neben dem Hammer befindet sich die Kiepe, eine Kleinschmiede.
Die Hauptgebäude des **Historischen Zentrums**, bestehend aus dem Deutschen Werkzeugmuseum und der prachtvollen Rokoko-Villa „Haus Cleff", sind über einen kurzen, aber sehr steilen Fußweg im Stadtteil Hasten zu erreichen. Im 1967 eingerichteten Werkzeugmuseum sind die verschiedensten Werkzeuge von der Steinzeit bis in unser Jahrhundert zusammengetragen, die zentrale Stellung Remscheids für die deutsche Werkzeugindustrie wird deutlich gemacht.
Das Historische Zentrum im prächtigen Rokokowohnhaus der Werkzeugkaufleute Cleff von 1778 zeigt als lokales Haus der Geschichte großbürgerlich-bergische Wohnkultur,

wie auch Gemälde des aus Remscheid stammenden Malers Johann Peter Hasenclever (1810-1853) und Arbeiten des sozialkritischen Grafikers Gerd Arntz (1900-1988).
In *Clemenshammer* verbindet sich der Röntgenweg mit dem Industriegeschichtspfad „Historisches Gelpetal", tritt ins *Gelpetal* ein und biegt an dem Ausflugslokal „Zillertal" ins *Saalbachtal* ab. An die Kotten und Hämmer im Gelpe- und Saalbachtal erinnern heute nur Mauerreste, Teiche und Gräben. An der Einmündung des Baches Heusiepen folgt der Weg dem Bach zur Hofschaft *Heusiepen,* trifft auf den *Naturerlebnisweg „Grund"* und steigt von dort steil aufwärts zu einer Höhenstraße, die kurz vor Langenhaus in Richtung **Grund** wieder verlassen wird. Von nun an bieten sich dem Wanderer immer wieder schönste Ausblicke auf Remscheid. Oberhalb von *Grund* führt der Weg zur Gaststätte „Grüne", durchquert ein Waldstück oberhalb von Farrenbracken und Birgden III und endet im Ortsteil *Halbach*, der 1365 erstmalig erwähnt wurde.

Dort, wo im Tal die August-Erbschloe-Straße in die Ronsdorfer Straße einmündet, liegt der *Lenhartzhammer.* Schon um 1500 wurde hier in Hämmern und Kotten geschmiedet und geschliffen. Heute steht hier die Fabrik von Erbschloe & Co., eine der ältesten Firmen Remscheids.

Kurz nach der Brücke über den **Leyerbach** biegt der Wanderweg zum Klausener Bach ab. Von hier aus folgt er dem Bachlauf leicht ansteigend durch die Klauser Delle, durch einen Grüngürtel, der die Wohnbebauung vom Industriegebiet Großhülsberg trennt, bis hin zum Quellgebiet des Klausener Bachs dicht an der Barmer Straße (L 58). An der Fußgängerampel muss



die Barmer Straße gequert werden, Treppen führen nun zum Bahnhof Lüttringhausen.
Der Remscheider Stadtteil *Lüttringhausen* wurde 1150 erstmalig urkundlich erwähnt. Aus einem Herrenhof, der später dem Geschlecht von Bottlenberg-Kessel als Lehen übertragen wurde und der zugehörigen Eigenkirche erwuchs das kleine Dorf. Ab 1550 zog zunehmend der evangelische Glauben in Lüttringhausen ein. Seit 1829 erinnert das Adolf-Clarenbach-Denkmal an den Reformator und Märtyrer des Bergischen Landes, *Adolf Clarenbach,* der auf dem Buscher Hof geboren wurde und 1529 in Köln den Feuertod sterben musste.
1733 brannte *Lüttringhausen* nieder, der Wiederaufbau erfolgte schnell. Die neue evangelische Kirche wurde 1738 geweiht und gilt weiterhin als Meisterwerk des „Bergischen Barocks". Sie ist die älteste Kirche Lüttringhausens. Danach kam es zu einer Hochblüte der Textilindustrie und der Eisenverarbeitung, deren Wurzeln bereits im 15. Jh. zu suchen sind. Ein Schwerpunkt des Textilgewerbes in Lüttringhausen war die Bandwirkerei.
1896 erfolgte die Gründung der evangelischen Stiftung Tannenhof für „Gemüts- und Geisteskranke" auf einem 4 ha großen Gelände mit eigener Kirche. Heute wird dort eine psychiatrische und neurologische Klinik betrieben.
Das 1908 eingeweihte **historische Rathaus** befindet sich in der Kreuzbergstraße 15.
1929 wurde Lüttringhausen zu Remscheid eingemeindet.

### Etappe 7 (10,2 km): Lüttringhausen - Jakobsmühle

**Bus:** Linien 620, 636, 654, 660, 666, DB -
Hst. Bf. Remscheid-Lüttringhausen
Linie 671 - Hst. Wassermühle.
**Parken:** Bf. Remscheid-Lüttringhausen, Wassermühle.

**Blick auf kath. Kirche Heilig Kreuz und historisches Rathaus Lüttringhausen**

Auf der Von-Bottlenberg-Straße geht es bis zur Beyenburger Straße und von dort, unmittelbar hinter der Unterführung und einem kleinen Fabrikgelände, ostwärts durch den Wiesengrund des oberen Marscheider Baches, der kurz vor dem *Lüttringhauser Stadtwald* überschritten werden muss. Der Stadtwald wird durch die Autobahn (A 1) geteilt und mit der Beyenburger Straße, die noch einmal kurz berührt wird, kann die andere Seite erreicht werden. Vom südlichen Waldrand geht es nun bergab durch Wiesen und Felder, durch die Hofschaft *Mittelgarschagen,* vorbei an Untergarschagen, zum Garschager Bach. Ein Asphaltsträßchen führt durch den Wald zum Herbringhauser Bach, der wenig später zur Herbringhauser Talsperre mit Vorsperre aufgestaut wurde. Schräg bergauf geht es nach *Lusebusch,* wo die Schwelmer Straße zu kreuzen ist.
Von dort verläuft der Röntgenweg auf einer wenig befahrenen Nebenstraße weiter nach *Halle,* wo er sich von der Straße trennt und hinunter zum Wilhelmstaler Bach führt.



Die Wegeführung ist hier U-förmig, denn am feldsteingemauerten Eingang eines Stollens der Wupperversorgung wendet er sich gegenläufig in Richtung *Hackenberg.* In halber Höhe biegt er in das Waldstück „Im Springel" ab und gelangt am Westhang oberhalb der Wupper an den Rand von *Hackenberg.* Der dörfliche Charakter dieser Hofschaft ist verloren gegangen; heute ist dieser Teil von Lennep eine Wohnsiedlung im Grünen.
In *Hackenberg* angesiedelt sind das **Erlebnisbad $H_2O$,** Schulen und Sportanlagen.

Jenseits der Hackenberger Straße erreicht der auf dem letzten Stück asphaltierte Röntgenweg erst durch Wiesen, dann bergab durch Wald *Kleebach* und die *Jakobsmühle.*




**Impressum**

Herausgeber: © Stadt Remscheid, Die Oberbürgermeisterin, Zentraldienst Büro Oberbürgermeisterin und Ratsangelegenheiten

Kartengrundlage: Amtliche Stadtkarte Ruhrgebiet - Rheinland - Bergisches Land, Ausgabe 2010

Kartographie: Stadt Remscheid, Die Oberbürgermeisterin, Fachdienst Vermessung, Kataster und Liegenschaften

Textbearbeitung: Via Temporis, Claudia Holtschneider

Bilder: © Stadt Remscheid, *1 Gerd Krauskopf, *2 Stadt Solingen

In Zusammenarbeit mit dem Sauerländischen Gebirgsverein Abteilung Remscheid e.V.

Druck:

Auflage:


*Besuchen Sie auch unser* ***Geodatenportal*** *im Internet !!!*

**http://geoportal.remscheid.de**